

Auf der Flucht

Ganz Fußballdeutschland steht Kopf und niemand kann sich dagegen wehren

Seit Wochen und Monaten groß angekündigt und von vielen heiß erwartet, ist sie nun endlich da: Die Fußball-WM 2006. Was vorher noch großartig oder toll war, ist nun sofort weltmeisterlich. Die Farben des Sommers wurden von sonnigen Pastelltönen in Schwarz, Rot und Gold geändert und die ganze Nation ist außer sich vor Freude über die Weltmeisterschaft im eigenen Land. Aber wirklich alle? Und haben diejenigen, die sich weniger über dieses Großereignis freuen, überhaupt eine andere Wahl, als doch mitzufeiern? Diesen Fragen ist Tamara Schwarz am Tag des Viertelfinalspiels Deutschland gegen Argentinien nachgegangen.

Mein Tag beginnt morgens um 8.30 Uhr und das Experiment „Wie gehe ich der WM einen Tag aus dem Weg?“ beginnt. Zum Frühstück schalte ich das Radio an, mit dem festen Vorsatz, es rechtzeitig zu den Nachrichten auch wieder auszuschalten, um eventuellen Fußball-Berichten zu entgehen. Die erste Enttäuschung erwartet mich jedoch schon beim Kaffeekochen: Zwischen den einzelnen Liedern erzählen die Moderatoren ausnahmsweise nichts über das Wetter, sondern speisen die Fußball-Nation mit wertvollen Informationen über die WM und vor allem über die deutsche Elf, die heute im Viertel-Finale spielt. Gut zu wissen, dass „die Jungs“ auch gerade beim Frühstück sitzen und dass „Klinsis“ alte verrostete Nummernschilder momentan im Internet versteigert werden. Im Bad angekommen spielt der Radiosender endlich wieder Musik. Ein Klassiker aus den 1980ern lässt meine Haarbürste zum Mikro werden und nach wenigen Minuten fühle ich mich fit genug, um den Rest des Tages alles, was mit Fußball zu tun hat, zu ignorieren. –Dann ertönt aus den Lautsprechern des Radios das Lied „Love Generation“. Sofort sehe ich den hässlichen, dickbäuchigen Löwen Goleo vor mir, der das Outfit unseres Nachbarjüngens nachahmt und ohne Hose aber dafür mit T-Shirt durch die Gegend läuft. Ich schalte das Radio aus und radle zur Uni. Der Weg dorthin wird jedoch gefährlicher als sonst: Zahlreiche Autos sind an den Fenstern mit kleinen Deutschlandfähnchen geschmückt, die nun unruhig im Wind flatternd jede Sekunde abzufallen drohen. Ohne größere Verletzungen in der Uni angekommen, werde ich mit der Frage des Tages konfrontiert: „Wo schaust du denn heute Abend das Spiel?“ Schon schwierig, die Fußball euphorie zu ignorieren, wenn ich jedem erklären muss, dass ich sie ignoriere. Bis zum Mittag habe ich dazu gelernt und gehe alleine in die Mensa. Dort suche ich einen Tisch aus, an dem sonst niemand sitzt.

Auch bei den anschließenden Besorgungen beim Bäcker kann ich der Weltmeisterschaft nicht aus dem Weg gehen: Das Angebot zur Fußball-WM sind „Spielbälle“, die sonst als Amerikaner verkauft werden. Nur, dass diese Exemplare nicht auf der einen Hälfte weiße und auf der anderen dunkle Glasur haben, sondern das Muster eines Fußballs tragen. Damit man die Amerikaner auch als

„Spielbälle“ erkennt, liegen sie auf einer bedruckten Folie, die ein Spielfeld zeigt. Quer durch den Laden sind schwarz-rot-goldene Wimpel gespannt.

Nach diesem kleinen WM-Schock mache ich mich auf den Weg in Richtung Altstadt, wo es einige Restaurants mit fußballfreien Zonen geben soll. Und tatsächlich, gleich mehrere Gastwirtschaften werben dafür. So ist in dem Schaukasten am Eingang des „Alt Ringlein“ nicht nur die Speisekarte zu finden, sondern auch ein roter, durchgestrichener Kreis mit einem Fußball in der Mitte. Ähnlich dem Verbotsschild, das es sonst für Zigaretten gibt. Drinnen erfahre ich von der Kellnerin, dass es nicht nur keinen Fernseher gibt, sondern dass auch das Radio während der Zeit der Weltmeisterschaft ausgeschaltet bleibt. Leider sind im Hof alle Plätze belegt, so dass ich die fußballfreie Zone nicht genießen kann.

Der Weg nach Hause führt vorbei an schwarz-rot-gold dekorierten Geschäften, Apotheken mit Bällen im Schaufenster und am Markt. Auf dem steht der Bauer meines Vertrauens, der heute jedoch nicht nur eine Trillerpfeife um den Hals hängen hat, sondern auch noch einen Plüsch-zylinder in den Farben von Deutschland auf dem Kopf trägt. –Aber das liegt sicher nur daran, dass ihm bei 25 Grad im Schatten ohne Hut zu kalt ist.

Daheim angekommen schleiche ich mich am Zimmer meiner fußballbegeisterten Mitbewohnerin vorbei und flüchte in mein garantiert Podolski- und Schweinifreies Zimmer. Da es mir bisher noch nicht gelungen ist, der WM aus dem Weg zu gehen, beschließe ich, mir die Anwesenheit der WM endlich einzugestehen um sie so bewusster ignorieren zu können. Rechtzeitig zum Anpfiff geht es also los in Richtung Stadt, ein wenig einkaufen. Auf dem Fußmarsch dorthin missachte ich das mit Deutschland-Schals dekorierte Elektrogeschäft im Nachbarhaus und auch das mit dem Wort „Freistoß“ beklebte Schaufenster des Beate Uhse Shops lässt mich kalt.

Die Menschen auf der Straße haben die 5. Jahreszeit eingeläutet und sind ebenfalls wie die zahlreichen Schaufenster mit Fahnen, Hüten und bunten Haarteilen deko-

Auf der Flucht - Fortsetzung

riert. Im ersten Geschäft begegnet mir ein Pärchen mit Deutschland-Shirts - Ob die wissen, das gerade das Spiel läuft? Zumal mir diese beiden auch in jedem weiteren Geschäft, das ich betrete, begegnen. Mittlerweile ist es halb sechs. Insgesamt erscheint ein Großteil der Fußgängerzone wie ausgestorben, zahlreiche Geschäfte haben früher geschlossen und auch die Marktstände auf dem Maxplatz stehen nicht mehr dort. In den Klamottenläden ist es nicht sehr viel leerer als gewöhnlich und bei Musik von der CD wird den Kundinnen echte Entspannung geboten. Im Kaufhaus hingegen bietet sich ein ungewohntes Bild: Kein Gedränge am Eingang, Rolltreppen ohne Kunden. Die Angestellten räumen Regale aus und putzen anstatt wie üblich Kunden zu beraten. In dieser Leere erweckt der „Offizielle FIFA-WM-Shop 2006“, der sich nahe der Rolltreppe befindet, den Eindruck, noch mehr zu dominieren. Bemüht, in eine andere Richtung zu schauen, bleibe ich trotzdem stehen und entdecke nicht nur Trikots, schwarz-rot-gold gelockte Perücken und Maskottchen in allen Größen, sondern auch dem Klischee entsprechend FIFA-Biergläser und Flaschenöffner. Was ich jedoch nicht verstehe ist, warum Farbstifte fürs Gesicht verkauft werden - Erledigt das nicht schon Bifi?! Um die Erkenntnis reicher, dass Karstadt die Metropole des Weltmeisterschaftskommerzes ist, trete ich den Rückzug aus der Stadt an. Wieder daheim kommt es zum unerwarteten Wendepunkt des Tages. Vom Shoppen erschöpft schalte ich den Fernseher ein und beginne zwischen den einzelnen Sendern zu zappen.